

# Andacht am 20. März 2020 im Rahmen des „Oster-Andachts-Countdown“

## **7 Wochen ~~ohne~~ mit...**

Kaum zu glauben, aber es sind erst 22 Tage, also etwa drei Wochen her, seit wir den Aschermittwoch begangen und damit die Passionszeit eingeläutet haben. Wie jedes Jahr haben viele beschlossen, dieses Jahr zu fasten, also sieben Wochen auf etwas lieb gewonnenes zu verzichten, um sich so auf Ostern vorzubereiten.

Wer konnte da ahnen, dass wir in diesem Jahr auf so viel mehr würden verzichten müssen.

So habe ich kurzerhand vor wenigen Tagen meine Fastenaktion abgebrochen und Schokolade gekauft. Manchmal trösten eben die kleinen Dinge.

Und anstatt mich auf das zu konzentrieren, was nicht geht, habe ich begonnen, auf das zu achten, was nicht abgesagt wurde, wie es eine Kettenmail beschrieb: Nicht abgesagt sind Sonne und Frühling, Liebe und Lachen, Lesen und Musik, Phantasie und Freundlichkeit, Gespräche und Hoffnung und Beten.

Und ich merke trotz der Krisenstimmung eines: Menschen entdecken neu, dass sie nicht allein auf der Welt sind, sondern dass es gilt, aufeinander zu achten. Sicher, manche haben es noch nicht wirklich verstanden, aber ein Großteil der Menschen lebt Solidarität – indem sie sich so weit möglich zurückziehen.

Wie sagte es facebook-Post so schön: „Das erste Mal in der Menschheitsgeschichte kannst du Menschenleben retten, indem du faul auf dem Sofa liegst und nicht hinaus gehst. So leicht wirst du nie wieder zum Helden: lass dir diese Chance nicht entgehen! #flattenthecurve“

Nun, faul auf dem Sofa zu liegen ist nicht jedem gegeben. Aber das muss man auch nicht. Denn es gibt das Telefon, mit dem man Kontakt halten kann. Es gibt das Smartphone, mit dem man jemandem schreiben kann und es gibt die Chance, seine Hilfe anzubieten – wenn man es für sich und andere verantworten kann.

Somit ermutige ich uns, diese Passionszeit nicht nur unter dem Aspekt zu sehen, was alles nicht geht, also nicht sieben Wochen „ohne“ zu leben, sondern sieben Wochen „mit“.

Sieben Wochen mit Abstand, weil Abstand in diesem Fall Fürsorge bedeutet.

Sieben Wochen mit einem aufmerksamen Blick auf die, die nicht mehr nach draußen können oder dürfen, weil sie sich oder andere in Gefahr bringen.

Sieben Wochen mit einem festen Ritual, z.B. dem Gebet am Abend um 20.30Uhr zu dem unsere Glocken rufen.

Denn beten können wir immer. Und hoffen. Und gegen die Angst singen oder summen. Und mutig sein. Denn: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7).

Und wenn aus sieben mehr Wochen werden, sehen wir weiter, was alles mit uns zusammen möglich und nötig ist.

Jetzt gehen wir erst einmal auf Ostern zu. Dem Fest, an dem Jesus auferstand und wir feiern, dass Gott den Tod überwunden hat.

Jeden Tag kommen wir diesem Fest näher.

Bis dahin: Bleiben Sie aufmerksam. Gerade jetzt entsteht viel Neues. Und Menschen rücken zusammen, indem sie Abstand halten. Ein Paradoxon, das Schule macht.

Und dafür bin ich dankbar.

Ja, es ist eine ernste Lage. Für uns alle. Und keiner kann genau sagen, was auf uns zukommen wird. Aber: Wir sind bei alledem nicht allein unterwegs. Wir wissen, dass wir begleitet sind von unserem Gott, der mitten unter uns ist. Immer. Daran glaube ich. Und so dürfen wir bitten:

Möge er denen Kraft schenken, die jeden Tag an den Krankenbetten stehen und zu helfen versuchen oder in den Laboren immer neue Versuche starten.

Möge er denen Einsicht schenken, die nach wie vor zu sorglos sind.

Möge er denen ein Stück Gelassenheit schenken, die in Panik zu verfallen drohen.

Möge er die bewahren, die weiterhin arbeiten, um unsere Versorgung zu sichern.

Möge er denen, die über Maßnahmen entschieden, Weitsicht und Weisheit schenken.

Und möge er uns seine Gnade schenken und uns segnen, damit wir zum Segen werden und unser Möglichstes tun können, um diese Krise gemeinsam durchzustehen – nicht nur als Kirchengemeinde, nicht nur als Christen, sondern als Gottes geliebte Kinder.

In diesem Sinne: Gott befohlen!

Ihre Pfrn. Rebecca Schmidt